

# ORTSBÜRGERGEMEINDE BRUGG

## Bericht und Antrag des Stadtrates an die Stimmberechtigten der Ortsbürgergemeinde betreffend

Stadtmuseum; Projektierungskredit für die Modernisierung der  
Dauerausstellung mit Gebäuderenovation, 2. Etappe



### 1. Ausgangslage

Am 24. Juni 2014 wurde von der Ortsbürgergemeindeversammlung ein Kredit von CHF 342'500 zur Sanierung und Neueinrichtung des Stäblisaales und ein wiederkehrender Kredit von CHF 30'000 zur Finanzierung einer 25 %-Kuratorstelle bewilligt. Nach der erfolgreich abgeschlossenen ersten baulichen Etappe und der Einarbeitung des neuen Kurators soll nun eine weitere Etappe der Ausstellungsmodernisierung und der Gebäudesanierung geplant und realisiert werden. Dazu hat der Stadtrat mit Beschluss vom 28. März 2018 auf

Antrag der Museumskommission das Büro für Geschichte Sauerländer-Mangold mit der Ausarbeitung der vorliegenden Konzeptstudie beauftragt. Dieser Auftrag umfasst die Erarbeitung folgender Konzepte und Grundlagen:

- Ausstellungs- und Nutzungskonzept für das Erdgeschoss und das 2. Obergeschoss
- Gestaltungskonzept für die beiden Räume
- Zusammenstellung der Anforderungen an den Bau aus Sicht des Museums

(vgl. Bericht „Modernisierung Stadtmuseum Brugg, Konzeptstudie“, Sauerländer Mangold, 23.08.2018).



Grundlage für die Konzeptentwicklung ist das Leitbild von 2012, in dem folgende Aufgaben des Stadtmuseums festgehalten sind:

- Kulturgut sammeln, erhalten, erschliessen, ausstellen und vermitteln
- im Museum eine Dauerausstellung zur Stadtgeschichte realisieren
- ein offenes Haus für die Bevölkerung führen mit Wechselausstellungen, Vorträgen, Führungen und anderen öffentlichen Anlässen
- die Räume für Trauungen, Apéros und andere Veranstaltungen zur Verfügung stellen resp. vermieten

In den folgenden Kapiteln werden die Ergebnisse der Konzeptstudie zusammengefasst.

## 2. Potentialanalyse und Nutzungskonzept

Die gut besuchten kulturhistorischen Veranstaltungen des Museums zeigen, dass es in der Region Brugg ein kulturhistorisch interessiertes Publikum gibt, das für Vorträge, Diskussionen und Lesungen gerne ins Museum kommt. Mit dem neu gestalteten Stäblisaal verfügt das Museum über einen stimmungsvollen Raum für solche Veranstaltungen.

Wegen eingeschränkter Öffnungszeiten eignet sich das Museum nicht für den Individualtourismus. Hingegen besitzen das Haus und seine Sammlung ein Potential für organisierte Besuchergruppen. Das Erdgeschoss muss dazu direkt und ohne Verbindung in die anderen Stockwerke ausserhalb der Öffnungszeiten zugänglich sein. Dort wird ein kurzer Überblick über die Stadtgeschichte und Stadtentwicklung gezeigt. Zudem stehen hier (neben den Kanonen) einige ausgewählte Schlüsselobjekte aus der Sammlung, die eine Stadtführung ideal ergänzen. Das neu gestaltete Erdgeschoss ist auch Raum für Anlässe, Vorträge und Apéros, vor allem im Zusammenhang mit Hochzeiten im Stäblisaal und Veranstaltungen des Museums.

Im 1. Obergeschoss bleibt der Stäblisaal in seiner Nutzung und Gestaltung unverändert. Er dient als Ausstellungsraum für die Gemäldesammlung von Adolf Stäbli sowie als Trauzimmer.

Mit einer erneuerten Dauerausstellung im 2. Obergeschoss können einzelne Veranstaltungen enger an die Sammlung herangeführt werden und explizit Objekte und Themen behandeln, die dort zu sehen sind. Auch können vermehrt thematisch fokussierte Führungen angeboten werden. Das Besuchervolumen kann so mit vergleichsweise geringem Aufwand gesteigert werden.

Angesichts der beschränkten personellen und räumlichen Ressourcen des Stadtmuseums ist ein jährlich wechselndes Sonderausstellungsprogramm nicht möglich und auch nicht sinnvoll. Die Dauerausstellung im 2. Obergeschoss wird jedoch so gestaltet sein, dass bei Bedarf kleine wechselnde Ausstellungen gezeigt werden können.

Gut dokumentierte Objekte und Bilder aus der Sammlung werden online zugänglich gemacht. Damit präsentiert sich das Museum als Wissens-Speicher und erhält gleichzeitig ein Schaufenster für Werbung. Dazu muss die Website des Museums gut gestaltet und aktuell sein, eine zusätzliche Präsenz auf Social-Media-Kanälen wird empfohlen.

Zusammengefasst stellt sich das generelle Nutzungskonzept wie folgt dar:

Erdgeschoss: Haupteingang, Foyer/Empfang, Garderobe, Schliessfächer, Teeküche, Veranstaltungen, Exponate der Sammlung.

1. Obergeschoss: Stäblisaal. Dauerausstellung von Gemälden des Landschaftsmalers Adolf Stäbli (1842-1901). Der Saal wird zudem für Ziviltrauungen genutzt.

2. Obergeschoss: Neue Dauerausstellung, Recherchemöglichkeit im elektronischen Inventar, so dass vor allem auch die grosse grafische Sammlung vollumfänglich verfügbar ist.

Dachgeschoss: Büro und Arbeitsraum Museumsleitung, Zwischendepot Exponate.

### 3. Projekt

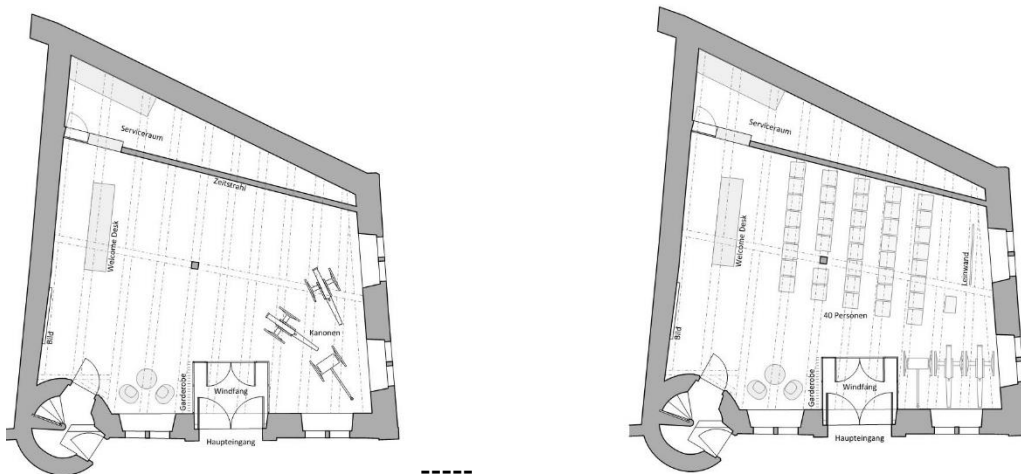
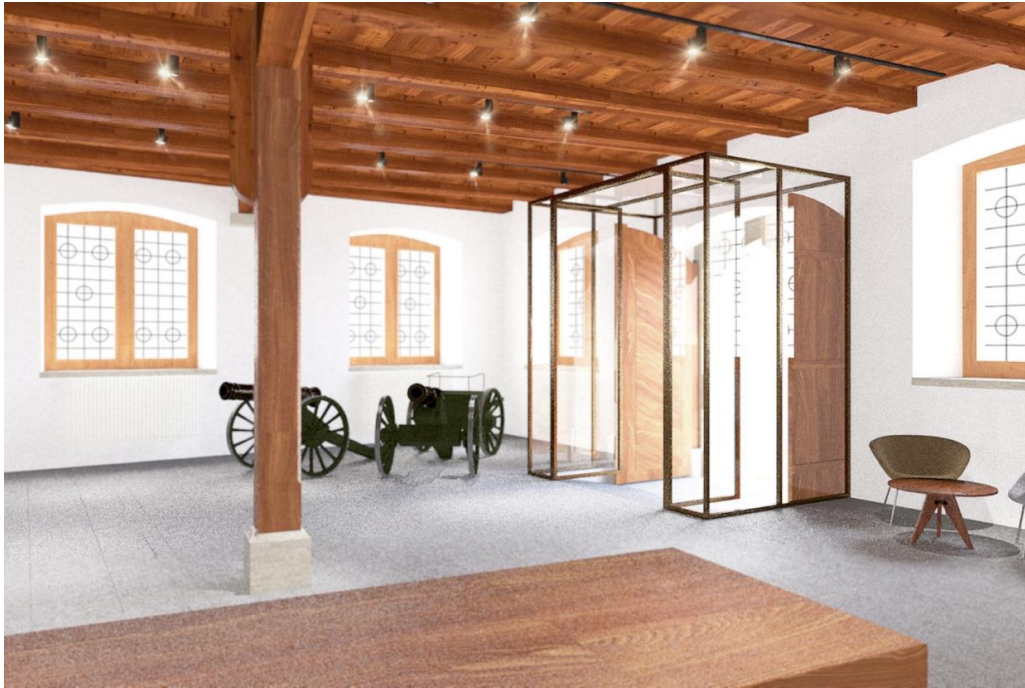
Die Studie zum architektonischen Gestaltungskonzept (vgl. „Ausstellungskonzept Historische Sammlung“, Liechti Graf Zumsteg, 27.08.2018) sieht folgende baulichen Eingriffe für die Modernisierung und Aufarbeitung der Räumlichkeiten des Museums vor:

#### **Foyer Erdgeschoss**

Das Foyer ist als multifunktionaler Raum gestaltet und beherbergt den Empfang. Ein verglaster Windfang ermöglicht es, das Tor als Haupteingang zu nutzen. Während der Betriebszeiten können so die hölzernen Türflügel offen stehen. Dies erlaubt, wie ein Schau- fenster, den Blick ins Innere des Museums und lässt dieses offen und einladend erscheinen.

Der Welcome Desk dient als Frontbereich der Teeküche bei Apéros und für den Schriften- verkauf. In diesem Bereich sind auch Garderoben und Schliessfächer vorgesehen. Ein neu geschaffener Serviceraum dient als Lager der Teeküche, von Mobiliar sowie für Reini- gungsgeräte und Putzmittel. Gleichzeitig bildet der Serviceraum eine klimatische Puffer- zone und dient der Leitungsführung, so dass der Ausstellungsraum weitgehend von sicht- baren Leitungsinstallationen befreit ist.

Das Prunkstück des Raumes bilden die Jugendfestkanonen. Da es sich um einen ehemali- gen Waffensaal handelt, erinnert die Aufstellung der Kanonen an den ursprünglichen Zweck des Raums.



Das zweite Hauptelement bildet der „Zeitstrahl“ zur Geschichte von Brugg an der neuen Rückwand. Diese lässt sich auch multimedial bespielen mit Bildschirm, Projektoren, eingebauten Vitrinen etc.

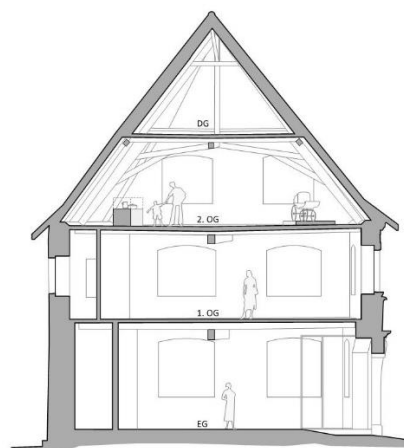
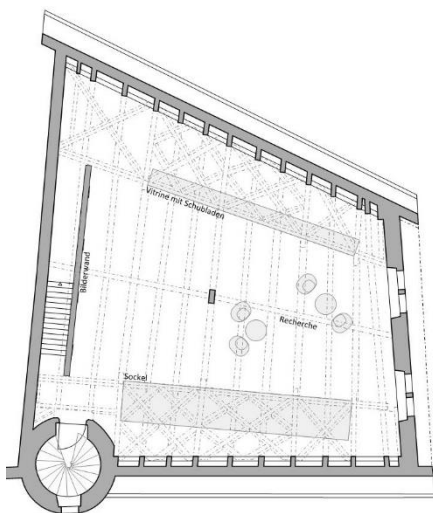
Als drittes Element finden sich Objekte, welche auf die Sammlung in den Obergeschossen verweisen: Ein Gemälde von Adolf Stäbli (zum Beispiel „Wassermühle in Nachtlandschaft“, 1883) und eine im Welcome Desk eingelassene Vitrine mit aktuellen Ausstellungsobjekten.

Für eine Vortragsnutzung ist eine mögliche Bestuhlung für 40 Personen geplant. Vorteile gegenüber dem Stäblisaal sind: Mehr Präsenz des Museums im Stadtraum, behindertengerechte Erschliessung, verbesserte Fluchtwegsituation, feste Installation von Leinwand und Beamer, Schutz der Gemälde und des Raumklimas im Stäblisaal (die Klimaanlage im Stäblisaal ist nicht für Vortragsnutzungen ausgelegt), bessere betriebliche Trennung, dadurch weniger Personalbedarf.

Zu den geplanten baulichen Massnahmen zählen u.a. der Fensterersatz aus energetischen Gründen in Absprache mit der Denkmalpflege, ein verglaster Windfang aus Metall, Gläser mit UV-Schutz sowie einzelne Anpassungen oder Erneuerungen der technischen Installationen sowie eines Orientierungs- und Informationssystems.

## Dauerausstellung 2. Obergeschoss

Der Saal wird geprägt durch die hölzerne Dachkonstruktion. Im Randbereich sind Zirkulation und Präsentationsmöglichkeiten wegen der Dachneigung eingeschränkt. Ziel ist es, den Raum als Ganzes erlebbar zu machen und nicht durch die Einbauten zu verstellen. Diese werden deshalb an den Rändern platziert. Die Raummitte bleibt frei für die Museumsbesucher und temporäre Wechselausstellungen. Die Ausstellung wird als flexible Schausammlung für die Präsentation unterschiedlichster Objekte konzipiert.



Ein Vitrinenmöbel entlang der Nordfassade ermöglicht die Präsentation kleiner heikler Objekte unter Glas. Im Unterbau sind Schubladen eingebaut, wo die Besucher weitere Objekte entdecken können. Entlang der Südfassade ermöglicht ein Podest, grössere Objekte frei stehend zu präsentieren. Ein frei stehendes Wandelement bietet zusätzliche Ausstellungsfläche. Gleichzeitig wird der Zugang zum Dachgeschoss, wo sich die Arbeitsräume der Museumsleitung befinden, für Museumsbesucher abgeschirmt. Bei den Fenstern werden Sessel platziert. Hier stehen Tablets für die Recherche im elektronischen Sammlungsinventar zur Verfügung.

Zu den geplanten baulichen Massnahmen zählen wiederum der Fensterersatz, Ausführung analog Fenster Stäblisaal, Gläser mit UV-Schutz und innere Beschattung, Modernisierung der technischen Installationen mit Anpassen der Brandmeldeanlage.

#### **4. Ergänzende Untersuchungen**

Folgende Punkte sollen in der Projektphase zusätzlich untersucht werden:

- Die Standsicherheit des Gebäudes. Im heutigen Bestand ist im Erdgeschoss eine mittige Raumstütze vorhanden. Das ursprüngliche Holzwerk kam vormals ohne diese aus und leitete die Lasten über eine Hängestütze in das Dachtragwerk ab. Für grössere Veranstaltungen ist die heutige Raumstütze störend. Sie verunklärt das statische System des Gebäudes und beeinträchtigt Blickbeziehungen, speziell bei Vorträgen mit Visualisierungen.
- Der Estrich soll einer energetischen Untersuchung zugeführt werden. Hierzu ist der Dachaufbau zu prüfen. Erwartet wird, dass der Dämmstandard nicht ausreichend ist. Erfahrungsgemäss heizt sich der Dachraum im Sommer sehr auf, im Winter kühlt dieser rasch aus.
- Im Hinblick auf den zu erwartenden gesteigerten Gebrauch des Gebäudes ist zu prüfen, ob im Museum weiterhin auf eine WC-Anlage verzichtet werden kann.
- Für eine dezente Fassadenbeleuchtung sollen die Kosten ermittelt werden.
- Der Swisslos-Fonds unterstützt gemeinnützige Projekte, die der Kulturvielfalt dienen. Die Möglichkeit eines Zuschusses wird geprüft.

## 5. Kosten

Insgesamt wird momentan für die Umbaumaassnahme mit Kosten von CHF 740'000 gerechnet, inklusive Honorare, externe Berater, Museumsbelange, Restaurationen der Exponate, Reserve, Mehrwertsteuer, jedoch ohne Möblierung. Diese Kosten sind im Finanzplan 2018 – 2023 der Ortsbürgergemeinde enthalten. Der Kostengenauigkeitsgrad beträgt +/-30 %. Die Kostenannahmen werden im Rahmen der Projektierung überprüft und konkretisiert.

Für die Projektierung werden CHF 91'000 für alle Planerleistungen veranschlagt. Darin enthalten sind Vorprojekt, Bauprojekt und Kostenvoranschlag (Kostengenauigkeit +/- 10 %).

Die Verrechnung der Einwohner- an die Ortsbürgergemeinde für das Bauprojektmanagement durch die Abteilung Planung und Bau bis und mit Vorlage für den Baukredit beträgt rund CHF 12'000. Für die Projektierung wird somit mit Kosten von gesamt CHF 103'000 gerechnet.

Die Projektierungskosten werden nach Genehmigung und Ausführung des geplanten Bauprojektes mit den Baukosten zusammen aktiviert und danach abgeschrieben. Falls das Bauprojekt nach der Projektierung doch nicht realisiert wird, werden die Projektierungskosten nach dem definitiven Abbruch des Projektes sofort, vollständig abgeschrieben.

## 6. Weiteres Vorgehen

Nach dem Beschluss zum Projektierungskredit sind folgende Schritte geplant:

- |   |               |
|---|---------------|
| - Aufträge an Planer (KV, Ausschreibung)  | Januar 2019   |
| - Entscheid OBG-Versammlung zum Baukredit | Winter 2019   |
| - Baugesuchverfahren                      | März 2020     |
| - Baurealisierung                         | Oktober 2020  |
| - Bezug                                   | Mai/Juni 2021 |



Demgemäss der

Antrag:

Sie wollen für das Stadtmuseum einen Projektierungskredit für die Modernisierung der Dauerausstellung mit Gebäuderenovation in Höhe von CHF 103'000 bewilligen.

Brugg, 10. Oktober 2018

NAMENS DES STADTRATES

Der Stadtammann:      Der Stadtschreiber:

Folgende Unterlagen sind auf der Homepage der Stadt Brugg unter [www.stadt-brugg.ch](http://www.stadt-brugg.ch) » Verwaltung » Planung und Bau » Hochbau und Stadtentwicklung » Projektmanagement Hochbau aufgeschaltet und bei der Abteilung Planung und Bau zu den Bürozeiten einsehbar:

- Bericht „Modernisierung Stadtmuseum Brugg, Konzeptstudie“, Sauerländer Mangold vom 23. August 2018
- Ausstellungskonzept Historische Sammlung, Liechti Graf Zumsteg vom 27. August 2018